

KIWI JOURNAL

17 |
Juni 2022



AUFRICHTIG UND
EMPATHISCH

ÜBER DIE IM KIWI-ALLTAG PRAKTIZIERTE
GEWALTFREIE KOMMUNIKATION



„Worte können Fenster sein oder Mauern.“

– MARSHALL ROSENBERG



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



mit dieser Ausgabe unseres Journals greifen wir ein Thema auf, das zeitlos bedeutsam und gegenwärtig besonders relevant ist: Das respektvolle Miteinander auf Augenhöhe. Eine entscheidende Frage ist in diesem Zusammenhang, wie mir mit- und übereinander sprechen, denn – frei nach dem Psychologen Marshall B. Rosenberg – „Worte können Fenster oder Mauern sein“.

Die COVID-19-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und die globale Wirtschaftslage haben viele individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen mit sich gebracht und ihre Spuren auch in der sozialen Kommunikation hinterlassen. Der Ton ist schärfer geworden, die Geduldsfäden dünner. An die Stelle des Miteinanders ist vielerorts ein Gegeneinander getreten. Das bemerken auch unsere Kinder. Mit ihren feinen Sensorien lernen sie von uns Erwachsenen – selbst dann, wenn es uns möglicherweise gar nicht bewusst ist. Die Art und Weise, wie wir in Konflikten agieren, wie wir mit Menschen umgehen, die eine andere Meinung vertreten: Derlei schauen sich Kinder nicht zuletzt von uns Erwachsenen ab, sei es im familiären Umfeld, in den Medien oder eben im Kindergarten und Hort. Für Pädagog*innen bzw. die Teams in Kindergarten und Hort zählt gerade deshalb die Fähigkeit, wertschätzend und achtsam zu kommunizieren, zum grundlegenden Handwerkszeug. Wie eine solche Kommunikation beschaffen sein mag und wie sie im Alltag gelingen kann, davon handeln die Beiträge im vorliegenden Journal. Wie gewohnt haben wir darauf geachtet, ausgewogen zwischen Theorie und Praxis zu vermitteln.

Ein Schlüsselbeitrag ist in diesem Zusammenhang der Praxisartikel unserer Journal-Redaktion, geleitet von Mag.a Lisa Kneidinger, die als externe Qualitätsentwicklerin für KIWI tätig ist. Ausgangspunkt des Textes ist die provokante Frage, ob die „Gewaltfreie Kommunikation“, jenes prägende Konzept von Rosenberg, ein allzu idealistisches Konzept sei, das in der Praxis nur unzulänglich umsetzbar ist.

Dass dem nicht so ist, legen nicht nur der Praxisbeitrag, sondern auch die anderen Artikel nahe. Den „Dialog als wertvolle Ressource“ thematisiert Lisa Kneidinger in einem weiteren Beitrag, die „Gewaltfreie Kommunikation als Projekt“ Sabrina Schönabächler, pädagogische Fachberaterin bei KIWI. Um

Strukturen hinter der Elementarpädagogik geht es in zwei weiteren Texten: Martina Wolf, Referentin für Elternfachvorträge, fragt, wie es im Dreieck Eltern-Kinder-Pädagog*innen gelingen kann, den Bedürfnisse aller gerecht zu werden, während KIWI-Hort-Leiterin Tina Tschernitz die Team-Kommunikation in den Blick nimmt.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und hoffen, Ihnen viele wertvolle Denkipulse mitgeben zu können!

Mag.^a Gudrun Kern
Geschäftsführerin
Pädagogische Leitung

Thomas-Peter Gerold-Siegl, MBA
Geschäftsführer
Wirtschaftliche Leitung

INHALTSVERZEICHNIS

Miteinander ins Gespräch kommen	4
Ein offener Blick für die Bedürfnisse aller	10
„Die Gewaltfreie Kommunikation ist ja theoretisch schön und gut – aber in der Praxis kaum umsetzbar“	18
Ich – du – wir	22
Kommunikation im Fokus	30
Buchrezensionen	34

MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN

Der Dialog als wertvolle Ressource im Kindergarten und Hort

Dieser Artikel beantwortet die Frage, welches Potenzial gelungene Dialoge besitzen und unterstreicht ihre Bedeutung als wertvolle Ressource im respektvollen Miteinander auf Augenhöhe.

Gelingende Dialoge sind keine Zufallsprodukte, sondern können erlernt und geübt werden. In diesem Zusammenhang spielen die dialogischen Kernfähigkeiten eine wichtige Rolle – sie werden in diesem Artikel erläutert und in die Kindergar-

ten- und Hortpraxis übertragen. Zudem kommen mit den praktizierten Kernfähigkeiten bestimmte Werthaltungen zum Ausdruck, die hier anhand der KIWI-Werte dargestellt werden.

Abschließend geht es um den Gewinn durch Dialoge: Neben einer Annäherung an das Denken und Fühlen der Beteiligten ist die Chance, etwas ganz Neues entstehen zu lassen – das bei gelingenden Dialogen besonders Attraktive.

MAG. LISA KNEIDINGER



MAG. LISA KNEIDINGER
Kindergarten- und Hortpädagogin, Psychologin,
Supervisorin & Coach, Konflikt- und Mobbing-
beraterin, bei KIWI als externe pädagogische
Qualitätsentwicklerin tätig.

GET IN TOUCH WITH EACH OTHER

Dialogue as a valuable resource in kindergarten and day care

This article answers the question of what potential successful dialogues have and underlines their importance as a valuable resource in respectful cooperation at eye level.

Successful dialogues are not accidental products, but can be learned and practised. In this context, the dialogical core skills play an important role - they are explained in this article and transferred to the

practice of kindergarten and day care. In addition, the practiced core skills express certain values, which are presented here using the KIWI values.

Finally, it is about gaining through dialogue: In addition to getting closer to the thoughts and feelings of those involved, the chance to create something completely new is particularly attractive in successful dialogues.

Das menschliche Bedürfnis nach Kommunikation ist unbestritten: Bereits Säuglinge kommunizieren unmittelbar nach ihrer Geburt mit ihrer Umgebung und bauen so erste Beziehungen auf. Wenn Menschen miteinander ins Gespräch kommen, teilen sie ihre Eindrücke, Erfahrungen, Gedanken und Wünsche mit bzw. erfahren, wie andere die Welt erleben. Das miteinander Reden ist für das gelingende Zusammenleben essenziell.

Bewusst gestaltete Dialoge als Chance für Neues

Im Alltag Erwachsener werden verschiedene Formen von Gesprächen praktiziert, etwa ein einfaches Gespräch zum Austausch von Informationen oder Diskussionen zum Klären von Standpunkten. Daneben gibt es Debatten sowie die bewusst gestalteten Dialoge. Das Wort „Dialog“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „in Beziehung sein: „dia“ (durch) und „logos“ (Wort, Rede oder

sich versammeln). Der Dialog unterscheidet sich bzgl. Ziel und Erkenntnisfeld entscheidend von Diskussionen und Debatten. Während es bei Letzteren um das Verteidigen einer Position geht, steht beim Dialog das Erkennen neuer Möglichkeiten im Vordergrund. Damit ist die Debatte stark zielorientiert, der Dialog hingegen prozessorientiert.

Auch wenn der Dialog auf den ersten Blick eine natürliche, einfache Art der Kommunikation zu sein scheint, ist sein Gelingen kein Automatismus (vgl. Hartkemeyer, Hartkemeyer & Dhority 2001). Bei bewusst gestalteten Dialogen unterscheidet man zwischen thematischen Dialogen, die eine besondere Frage an den Anfang stellen und versuchen, diese dialogisch zu vertiefen und den generativen Dialog. Bei diesem sind die besprochenen Themen nicht der eigentliche Zweck des Zusammenkommens (vgl. Hartkemeyer et al. 2022). Diese Dialoge entstehen eher zufällig, können jedoch ebenso bereichernd sein. Auch das Austauschen von schon Erzähltem und Gedachtem, bei dem das Denken in bekannten Mustern bleibt, wie dies bspw. in zufällig entstehenden Dialogen





im Alltag meist der Fall ist, unterstützt das Miteinander. Der bewusst gestaltete Dialog bietet jedenfalls die Chance für Neues – sowohl in sozial-emotionaler als auch kognitiver Hinsicht.

Ein Dialog ist dann besonders erfolgreich, wenn die daran Beteiligten zufrieden daraus hervorgehen und sie darüber hinaus im Dialog ihnen zuvor unbekannt Gedanken und Einsichten gewinnen konnten. Gleichzeitig wurde durch den Dialog die Beziehung zwischen den Gesprächspartner*innen gestärkt.

Dialogfähigkeit ist erlernbar

Ob ein Dialog gelingt, ist selbstverständlich von den jeweiligen Gesprächspartner*innen abhängig, auch der Zufall spielt eine Rolle. Die Wahrscheinlichkeit des Gelingens eines Dialogs kann nach Hartkemeyer et al. (2001) erhöht werden, wenn die zehn Kernfähigkeiten im Dialog bekannt sind und im Alltag immer wieder geübt werden:

- Die erkundende Haltung einer*eines Lernenden verkörpern,
- radikaler Respekt,
- Offenheit,
- sprich von Herzen,
- zuhören,
- Verlangsamung,
- Annahmen und Bewertungen suspendieren,
- produktives Plädieren,
- eine erkundende Haltung üben,
- den*die Beobachter*in beobachten.

Einzelne dieser Kernfähigkeiten werden in weiterer Folge genauer dargestellt und mit ausgewählten KIWI-Werten in Beziehung gesetzt. „Die Qualität eines jeden Gesprächs wird weitgehend bestimmt von der Haltung der Menschen, die es führen, von deren Annahmen, Bewertungen, Schlüssen und Urteilen (Hartkemeyer et al. 2022, S. 81).

Darüber hinaus geht es darum, anhand von Beispielen zu zeigen, wie diese Kernfähigkeiten von jenen Menschen, die

an den vielfältigen Dialogen in KIWI-Kindergärten und -Horten beteiligt sind, in deren Praxis übertragen werden können: die Mitarbeiter*innen an den Standorten, aber auch die Erziehungspartner*innen, mit denen täglich Gespräche stattfinden. Im Hort ist es möglich, auch mit den Kindern ausgewählte Kernfähigkeiten spielerisch zu üben und damit zu einer verbesserten Dialogkultur am Standort beizutragen.

Die erkundende Haltung einer*eines Lernenden verkörpern

Kinder als Lernende zeichnen sich durch Neugier und Interesse aus. Sie wollen ihre Mit- und Umwelt entdecken und besitzen so etwas wie den „Anfängergeist“ – sie betrachten vieles noch unvoreingenommen. Genauso ist das bei gelingenden Dialogen der Fall. „Grundlegend für den Dialog ist eine innere Haltung von Interesse und Neugier am Anderen“ (Hartkemeyer et

al. 2022, S. 119). Die am Dialog Beteiligten sind neugierig, wie das Gegenüber auf ihre Äußerungen reagiert und zeigen sich offen für Argumente und Gegenargumente. Sie rechnen eher damit, im Dialog etwas Neues zu erfahren und suchen weniger nach einer Bestätigung ihrer Überzeugungen. Im Gegenteil, sie besitzen echtes Interesse an jenen Gesprächsinhalten, die sich von ihren Vorannahmen unterscheiden. Indem sie mehr Fragen stellen als sie Antworten geben, sind sie bereit, ihre Rolle als Wissende aufzugeben und gestehen sich auch ein, in bestimmten Situationen noch zu wenig zu wissen.

Der mit dieser Kernfähigkeit im Dialog korrespondierende KIWI-Wert ist die Achtsamkeit. Achtsame Menschen begegnen ihrer Umwelt aufmerksam, nehmen sie bewusst wahr und sind präsent. Auf den Kindergarten- und Hortalltag übertragen kann das bedeuten, als pädagogische Fachkraft interessiert und ehrlich Eltern nach ihren Sichtweisen zu fragen oder Kinder in Entscheidungen, die sie betreffen, miteinzubeziehen. Auf diese Weise fühlen sich Menschen in Dialogen wertgeschätzt und als Personen wahrgenommen.

Produktives Plädieren

Bei dieser dialogischen Kernfähigkeit geht es darum, nicht nur das Ergebnis des eigenen Denkprozesses anderen mitzuteilen, sondern auch den Weg zu diesem Ergebnis zu beschreiben. Das Adjektiv „produktiv“ in der Bezeichnung dieser Kernfähigkeit meint, den eigenen „Denkweg“ möglichst schlüssig darzustellen: „Ich bin davon ausgegangen, dass ...“ – „Dabei habe ich festgestellt, dass ich mich geirrt habe und nun meine ich, dass ...“. Wenn die eigenen Denkprozesse beschrieben werden, können andere daran teilhaben und ihre Sichtweisen einbringen.

Im Zuge dieses Prozesses können jene Annahmen hinterfragt werden, die dem jeweils eigenen Standpunkt zugrunde liegen. Wenn Menschen ergründen, woher ihre Überzeugungen stammen, wird es einfacher möglich, diese zu „suspendieren“, im Sinne von „zeitweilig aufheben“ und nicht mehr als die einzig denkbare Variante zu betrachten. Im Zuge des produktiven Plädierens „lade ich die anderen ein, mit mir meinen Denkweg zu überprüfen und ihre Beobachtungen daneben zu stellen“ (Hartkemeyer et al. 2022, S.133).

Der mit dieser Kernfähigkeit im Dialog korrespondierende Wert ist die Toleranz, weil neben der eigenen Überzeugung auch andere Meinungen und Standpunkte ihre Berechtigung haben. Besonders gut nachvollziehbar werden diese dialogische Kernfähigkeit und der entsprechende Wert im Austausch zwischen Kolleg*innen am Standort bspw. während einer Team- oder Planungsbesprechung: „Unsere Sichtweisen in Bezug auf dieses Thema sind zwar gegensätzlich, allerdings können wir damit diese Sache aus mehreren Perspektiven betrachten und erhalten ein vollständigeres Bild!“

Verlangsamen

Zum Verlangsamen als dialogische Kernfähigkeit kommt es bspw. dann, wenn Personen im Dialog nacheinander und nicht gleichzeitig oder etwa durcheinander sprechen. Damit erhalten die Beteiligten im Gespräch die Gelegenheit, nachzudenken bzw. gewähren sie diese Nachdenkzeiten auch anderen, wenn sie Tempo aus den Dialogen nehmen. Dialoge werden auch dann verlangsamt, wenn es die Möglichkeit gibt, bei Unklarheiten nachzufragen und dieses Nachfragen selbstverständlich ist und nicht als Zeichen von Schwäche gilt. Damit kommt echtes Interesse zum Ausdruck. Die am Dialog Beteiligten reagieren in verlangsamten Gesprächen nicht sofort mit einem Kontraargument wie bspw. mit einem „Ja, aber ...!“, sondern fragen nach, wie genau das gemeint ist oder woher dieses Argument stammt. Dadurch geraten die am Dialog Beteiligten nicht in einen Rechtfertigungszwang, sondern haben genug Zeit, ihre Überlegungen darzustellen.

Wenn sich die am Dialog Beteiligten die Zeit nehmen, um die anderen wirklich zu verstehen, um so eine gemeinsame



Wahrheit entstehen zu lassen, verringert sich das Tempo automatisch.

Der*Die Einzelne hat durch einen verlangsamten Dialog zusätzlich den großen Vorteil, genauer ergründen zu können, welche Gefühle oder Impulse (bspw. Ärger oder Lageweile) bestimmte Worte bei ihm* ihr auslösen, oder wie und wann genau dieses Muster entstanden ist und kann damit eine reflexhafte, unüberlegte Reaktion vermeiden.

Dialog schafft Begegnung

Der mit der dialogischen Kernfähigkeit „Verlangsamung“ verbundene Wert ist die Wertschätzung des Gegenübers. Durch das interessierte Zuhören, Nachfragen und Spiegeln zeigen die am Dialog Beteiligten, dass ihnen das Gegenüber wichtig ist. Nicht das Rechthaben oder „Gewinnen“ der Diskussion steht im Vordergrund, sondern das Darauf-Einlassen, was die anderen meinen, wollen

und brauchen. So können etwa in einem Beschwerdegespräch mit einem aufgeregten Elternteil durch das Verlangsamten die Emotionen beruhigt werden. Die Beteiligten können sich im Gespräch wieder auf die Inhalte und das eigentliche Thema fokussieren und sind nicht mit dem Abwehren oder Abblocken von als persönliche Angriffe erlebten Beschuldigungen beschäftigt.

Wenn Menschen ehrlich den Dialog suchen, wird eine Annäherung an das Denken und Fühlen des Gegenübers möglich. Nachdem Dialoge prozesshaft sind und während des Gesprächs entstehen, können sie nicht im Detail im Voraus geplant werden. Allerdings können Menschen ihre dialogischen Kernfähigkeiten im Alltag üben und damit auch in schwierigen Dialogen souverän agieren.

Das wirklich Wertvolle an Dialogen ist die Chance, etwas ganz Neues entstehen zu

lassen. Dies wird dann möglich, wenn das dialogische Gespräch über den Austausch von Bekanntem hinausgeht. Es ist für den Dialog nicht hilfreich, wenn die Beteiligten hartnäckig an ihren Vorannahmen festhalten – mit einer defensiven Haltung gelingt das Aufeinander-Zugehen nicht. Wenn sich die am Dialog Beteiligten von ihren eigenen Gewissheiten lösen, kann etwas Unerwartetes und Neues entstehen. „Eine dialogische Sicht der Welt basiert darauf, unterschiedliche individuelle Ansichten zunächst nicht abzuwehren oder zu verurteilen, sondern als Ergänzung und Bereicherung der eigenen Sichtweise zu sehen“ (Hartkemeyer et al 2022, S.82).

Auf diese Weise kann es gelingen, ins Gespräch zu kommen – mit Kindern, deren Eltern und selbstverständlich mit Kolleg*innen.

Literaturangaben

Hartkemeyer, Martina; Hartkemeyer, Johannes; Hartkemeyer, Tobias (2022). Dialogische Intelligenz. Aus dem Käfig des Gedachten in den Kosmos gemeinsamen Denkens. Frankfurt am Main: Info3-Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp AG.

Hartkemeyer, Martina; Hartkemeyer, Johannes F.; L. Freeman Dhority (2001). Miteinander Denken. Das Geheimnis des Dialogs. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.

Henneberg, Rosy; Klein, Heike; Klein, Lothar; Vogt, Herbert (2004). Mit Kindern leben, lernen, forschen und arbeiten. Kindzentrierung in der Praxis. Seelze-Velber: Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung.

Isaacs, William (2011). Dialog als Kunst gemeinsam zu denken. Die neue Kommunikationskultur in Unternehmen. Gevelsberg: EHP – Verlag Andreas Kohlthage.

